

Lamoureux und die Darsteller ernteten lebhaften Beifall. Das Theater war sehr stark besucht, Handelsminister Rochey war anwesend, ebenso Kammerpräsident Floquet, Augier, der Componist, der Schriftsteller Dumas u. A. Auch die Pariser Blätter äußern sich günstig über das Stück.

England.

Im Londoner Parlament hat es wieder einen Mordskärm gegeben. Die „Times“ hat die heftigsten Angriffe gegen die irischen Abgeordneten gerichtet, und die Herren aus Irland haben sich dadurch doch dermaßen verletzt gefühlt, daß sie kategorisch verlangten, den Herausgeber der „Times“, der ein feiger Lügner sei, zur Rechenschaft zu ziehen. Das Parlament beschloß aber auf Antrag des Ministers Smith die Sache zu vertagen, bis die nöthige Ruhe wieder eingekehrt sei.

In Liverpool sind eine Anzahl von Personen verhaftet worden, welche verdächtig sind, mit Dynamitarden in Verbindung zu stehen.

Rußland.

Den Leitern der russischen und Petersburger Polizeiverwaltung sind infolge des letzten Attentatsversuches ihre Vollmachten bedeutend erweitert worden. Dieselben haben damit Rechte erlangt, die ziemlich frei von jeder Abhängigkeit sind. Im Zusammenhang damit soll ein neuer Feldzug gegen die Nihilisten unternommen werden.

Im letzten Nihilistenprozeß sind sieben Angeklagte zum Tode verurtheilt, acht zu Zwangsarbeit von zwei bis zu zwanzig Jahren verurtheilt worden. Czar Alexander soll sehr wenig zur Milde geneigt sein, und jedenfalls ist für die zum Tode Verurtheilten keine Gnade zu erwarten.

Geheimrath Ratkow wühlt in Petersburg seit seiner Anfang dieser Woche dort erfolgten Ankunft nach Kräften. Er spielt den großen Herrn und Niemand wagt, ihm in den Weg zu treten. Diesen Reichsfeind sollte der Czar unschädlich machen, davon hätte Rußland wirklichen Vortheil.

Bulgarien.

Ministerpräsident Radoslawow ist von seiner Rundreise durch Bulgarien und Rumelien nach Sofia zurückgekehrt. Auf seinem Wege in den Bezirken Rustschuk, Warna und Burgas fand er überall den freundlichsten Empfang bei der Bevölkerung, die ihn ihres vollen Vertrauens zur Regentenschaft und zum Ministerium versicherte. Radoslawow ist von seiner Rundreise sehr befriedigt und überzeugt, daß das Volk durchaus nicht gewillt sei, eine aufständische Bewegung zu unterstützen. Die Sobranje wird für Mitte d. M. einberufen.

Aus dem Muldenthale.

*Waldenburg, 5. Mai. Wie im Inserattheil ersichtlich, wird nächsten Sonntag Herr Rudolf Albrecht aus Leipzig im Rathskellerjocale hier selbst eine antipiritistische Sitzung veranstalten. Da es sich hierbei darum handelt, dem Betrug und Schwindel, welcher

unter dem Namen Spiritismus immer mehr und mehr um sich greift, entgegenzutreten, so ist der Vorstellung recht guter Besuch zu wünschen. Herrn Albrecht ist es gelungen, nicht nur eins der hervorragendsten Medien auf frischer That zu entlarven, sondern den Spiritisten überhaupt die meisten Kunststücke, mit denen ihre Gläubigen betrogen werden, nach und nach abzulauschen, so daß er im Stande ist, den gesammten Geisterpfad der echten Spiritisten vor Augen zu führen.

*Herr Kreisvertreter Bier, Director der königlichen Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden, beabsichtigt, Sonntag, den 22. d., mit den Vertretern von 10 größeren gaulosen Turnvereinen eine Versammlung in Waldenburg abzuhalten. Es wird sich an diese Versammlung nachmittags 3 Uhr ein Turnen des hiesigen Turnvereins anschließen, an welchem sich auch Herr Bier zu betheiligen gedenkt. Freunden des Turnwesens dürfte diese Notiz von Interesse sein.

Laut der jetzt amtlich vorliegenden Liste wurden von dem kgl. Departement des Cultus und öffentlichen Unterrichts im ersten Vierteljahr 1887 im Schulinspectionsbezirke **Glauchau** als Lehrer angestellt: Friedrich Otto Reuter, zeitlicher Schulvicar in Abteiler-Oberlungwitz, als ständiger Lehrer daselbst; Paul Alfred Zeuner, zeitlicher Schulvicar in Mülsen St. Jacob, als ständiger Lehrer daselbst; Carl Johannes Schönbach, zeitlicher Schulvicar in St. Egidien, als ständiger Lehrer daselbst; Otto Johannes Göke, zeitlicher Schulvicar in Hohnsdorf, als ständiger Lehrer daselbst; Carl August Schneeweiß, zeitlicher Schulvicar in Oberlungwitz, als ständiger Lehrer daselbst; Robert Döwin Börmigen, Arno Ferdinand Hochmuth, Max Gerhard Müller, zeitlicher Hilfslehrer in Meerane, als ständige Lehrer daselbst; Paul Louis Veier, zeitlicher Schulvicar in Ernstthal, als ständiger Lehrer daselbst.

Wegen Vornahme von Reinigungsarbeiten sind die Expeditionsräume des königl. Amtsgerichts und auch der kgl. Bezirkssteuereinnahme und Bauverwaltung in **Glauchau** am Freitag den 6. und Sonnabend den 7. d. M. nur für dringliche Sachen geöffnet.

Einer freiwilligen sechstägigen Hungerkur hatte sich die Magd eines Stadtgutsbesizers in **Zwidau** unterzogen. Dieselbe wurde seit dem 23. April vermisst und erst am 28. April völlig enttrüftet auf dem Heuboden der Herrschaft aufgefunden. Furcht vor einer zu erwartenden Strafe hatte sie zu dem Entschlusse der Verfassung aller Lebensmittel gebracht.

In **Penitz** feierte am 3. d. der Glasermeister Herr Johann Gottlieb Engelmann sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

Aus dem Sachsenlande.

Se. k. k. Hoheit Erzherzog Otto wird mit seiner Gemahlin Erzherzogin Maria Josepha demnächst von Klagenfurt nach seiner Bestimmung Schloß Persenbeug an der Donau überfiedeln, wo das junge Paar während des Sommers zu verweilen gedenkt.

Wie wir vernehmen, sind von dem königl. Gesamtministerium aus den Aufzügen der von der

Frau verw. Mende errichteten Stiftung für das laufende Jahr dem Regierungsbezirke Zwidau nachstehende Beihilfen überwiesen worden: dem Bethlehemsstifte zu Reichenbach i. B. 300 Mk., den Herbergen zur Heimath in Chemnitz und Treuen je 200 Mk., den Herbergen zur Heimath in Glauchau, Zwidau, Werdau, Schwarzenberg, Reichenbach, Plauen, Auerbach und Marienberg je 100 Mk., der Mägdeherberge „Martthaheim“ in Chemnitz und der Mägdeherberge in Zwidau je 300 Mk., sowie der Gesamtanstalt der Obererzgebirgischen und Vogtländischen Frauenvereine 1000 Mk.

Von den 400 diese Ostern entlassenen Gymnasialabiturienten haben zu ihrem Lebensberufe gewählt: Jura 30,50 Procent (1886 nur 25,25 Procent), Medicin 24,25 Procent (1886 27,53 Procent), evang. Theologie 24 Procent (1886 24,24 Procent), klass. Philologie und Militär je 4,50 Procent, Forstwesen 3 Procent, Chemie 1,25 Procent, Germanistik, Naturwissenschaften und Postwesen je 1 Procent, orient. Sprachen, neuere Sprachen, Mathematik, Technik, Landwirtschaft und Steuerfach je 0,40 Procent, israel. Theologie, Geschichte, Bergwesen, Pharmazie, Kaufmannschaft, Theater, Marine und Thierarzneiwissenschaft je 0,25 Procent (d. h. einer).

Verschiedene Ortskrankenkassen haben in ihr Statut die Bestimmung aufgenommen, daß bei Selbstmordfällen die statutarisch festgestellte Sterbefallzahlung in Wegfall kommt. Nach einer kürzlichen Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts muß in Gemäßheit des Krankenversicherungsgesetzes auch auf durch Selbstmord herbeigeführte Todesfälle die Sterbefall-Entschädigung gezahlt werden.

Der Gartenbau-Ausstellung folgt im Juni in **Dresden** eine Conditoren-, Bäcker- und Pfefferkuchenwaaren-Ausstellung, nebst dem deutschen Bäckercongrès. Man hat die große Festhalle der Gartenbau-Ausstellung für die Ausstellung in Aussicht genommen. Mehrere Backöfen werden an Ort und Stelle zum Gebrauche für Conditoren und Bäcker aller Herren Länder aufgestellt werden.

Wie verlautet, wird am 17. Mai auf dem Hauptplatze in **Dresden** eine große Parade stattfinden, an welcher sich folgende Truppentheile betheiligen: das Leibgrenadier-Regiment, 2. Gren.-Reg., Schützen-Reg., 2. Jäger-Bataillon, 1. Jäger-Bataillon (aus Freiberg) Garde-Reiter-Regiment, 1. Husaren-Regiment (aus Großenhain), 1. Feld-Artillerie-Regiment (excl. 3. Abtheilung), Pionier-Bat., Train-Bat. und das Cadettencorps.

In einem seit langer Zeit unbenützten, feuerficheren Gemölde des Rathhauses in **Dresden**-Altstadt hat man kürzlich einen für die Geschichte der Stadt Dresden werthvollen Fund gemacht. Neben mehreren Fahnen, welche der Kurfürst Johann Georg II. im Jahre 1660 der bewaffneten Bürgerschaft verliehen hat, und einem Saß von 20 das Stadtwappen tragenden Gläsern und Flaschen, die man noch im vorigen Jahrhundert bei den Trinkgelagen der Rathsherren verwendete, wurde eine Kiste mit 150 Pergamentur-

Feuilleton.

Unter einem Dache.

Roman von Karl Hartmann-Plön.
(Fortsetzung.)

„Mein Gemahl war der edelstehende Mensch auf der Erde, aber zu tief war die Kränkung meines Vaters ihm in die Seele gedrungen; in diesem einen Punkt war er starr und unverwundlich, er wollte nicht, daß jemals in diesem Leben eine Annäherung wieder stattfände, es sei denn, daß mein Vater ihn süßfälliger um Verzeihung bäte. Erst auf seinem Sterbelager hat er mir es gestattet, diejenigen Schritte einzuleiten, die ich für angemessen hielt, das Herz meines kranken Vaters vor seinem Tode wieder zu gewinnen. Und deshalb sind wir nach Kiel gereist, damit ich von hier aus mich mit meinem alten Freunde, dem Müller Steffens, in Verbindung setzen könne, um mit ihm mich zu beraten, welcher Weg wohl einzuschlagen sei. Habe ich auch in den Augen meiner Standesgenossen gefehlt, als ich dem Manne mein Herz schenkte, dessen Adel der Gesinnung ich längst erkannt hatte, so bin ich mir doch vor Gott keiner Schuld bewußt, ich gab den Vater, gab die Heimath auf, achtete nicht der bösen Rede, die der Abtrünnigen nachgerufen wurde, und folgte dem bürgerlichen Künstler, dessen Größe und Erhabenheit meine Seele bezwungen, dessen höchste Höhe in der Kunst die Anerkennung der ganzen Welt sich errang. — Ich mußte ihn dahingeben, zu dem ich hinausblickte, wie zu dem Inbegriff alles Edlen und Schönen. Und nun trifft mich der zweite Schlag,“ fuhr sie mit schmerzlicher Stimme fort, „nun ist auch mein Vater todt, und was ich mit glühender Sehnsucht erhofft, daß vor seinem Ende seine Hand auf meinem Haupt und dem meiner Kinder segnend ruhen möge, kann sich nicht mehr erfüllen. So wenig zugänglich auch von jeher sein Herz für die kindliche Neigung seiner Tochter war, so hart er mich

auch von sich gestoßen, ich habe nie aufgehört, ihn zu lieben, und nur einmal noch wollte ich an seine Brust sinken. Nun ist Alles aus, unsere Reise war vergebens. Sobald die Leiche beigelegt ist, gehen wir auf einen Tag nach Hellenborn, nicht auf das Schloß, sondern in die Mühle zu meinem treuen Freunde Steffens, ich will am Grabe meines Vaters ein Gebet zum Himmel schicken, und wenn das vollbracht, kehren wir nach Leipzig zurück. Ach, ich, seine einzige Tochter, kann ihn nicht zu seiner letzten Ruhestätte geleiten, er hat mich nicht in sein Haus zurückgerufen, ich bin ausgeschlossen von der Feier? Wie mag wohl sein Ende gewesen sein? Sollte er nicht noch ein Wort, einen letzten Gruß für sein fernes Kind zurückgelassen haben? Ich würde schon dankbar sein, wenn er in seiner letzten Stunde nur meinen Namen genannt, wenn er nur mit einem Gedanken meiner gedacht hätte!“

Anna's und Georga's Thränen flossen mit denen der Mutter. Es war ein rührendes Bild, wie diese lieblichen schönen Mädchen, zu beiden Seiten der in ihrer Art ebenso schönen Matrone fast auf den Knien liegend, jede eine Hand der letzteren erfaßt hatten.

„Gnädige Frau,“ sagte Hans mit einer Stimme, der man es anhörte, daß er von Mitleid ergriffen war, „ich danke Ihnen für das Vertrauen, dessen Sie mich in diesem Augenblicke für werth erachten. Gestatten Sie mir, es auszusprechen, wie sehr ich mit Ihnen den Schmerz empfinde, der Ihr Haupt niederbeugt. Versetzen Sie über mich, wenn ich Ihnen in irgend einer Weise dienen kann. Frau v. Sonns hat mich eingeladen, an dem Begräbniß Theil zu nehmen — wenn ich schon früher nach Hellenborn ginge? Wenn ich dort Erkundigungen einzöge, ob Ihr Herr Vater vielleicht einen Auftrag, einen Brief für Sie zurückgelassen hätte? Ich möchte so gern etwas thun, was Ihren Kummer mindern könnte.“

„Sie sind sehr freundlich, Herr v. Bela, aber ich lehne Ihr Anerbieten dankend ab. Ist das, wonach

Sie forschen wollten, geschehen und hat mein Vater es Einem von seiner gewöhnlichen Umgebung übertragen, so wird es, davon bin ich überzeugt, nicht bis zu mir gelangen, und ganz bestimmt wird es auch Ihnen vorenthalten werden. Hat er dazu eine andere Person gewählt, so wird diese mich schon zu finden wissen. Ich möchte gern Alles vermeiden, was meinen Aufenthalt hier verrathen könnte, ich bin hier vergeblich, ich will nicht, daß mein Andenken wieder auflebt und die Bosheit aufs Neue ihre Pfeile scharft. Ich will es wenigstens nicht sehen, nicht erfahren. Am letzten Tage meines Aufenthalts in Schleswig-Holstein werde ich Hellenborn besuchen, so unauffällig wie möglich. Muthmaßt man dann später, oder erfährt man es wirklich, daß ich es gewesen, so bin ich wieder fern von der Heimath und höre meinen Nachruf nicht. Bis dahin bitte ich Sie, auch hier mein Incognito zu ehren.“

„Ich werde es nicht verrathen,“ sagte Hans und fügte gleich darauf hinzu: „Und nicht wahr, gnädige Frau, Sie lassen es mich nicht entgelten, daß ich ahnungslos vorhin Worte aussprach —“

„Oh nein, nein, gewiß nicht.“

„Sie gereichen der Frau von Sonns nicht zur Ehre; alle Verhältnisse müssen ihr bekannt sein; daß sie im Stande war, sich in so gehässiger Weise auszudrücken, wirft ein helles Streiflicht auf ihren Charakter. Vergessen Sie diese Worte.“

„Sie sind schon vergessen, beruhigen Sie sich darüber, mein Freund.“

„Sie nennen mich meinen Freund? Ich bin es in des Wortes wahrer Bedeutung.“

„Ich betrachte Sie als solchen. Ich wiederhole die Worte der Thekla im Wallenstein:

Sie haben mich in meinem Schmerz gesehen,
Ein unglücksvoller Zufall machte Sie
Aus einem Fremdling schnell mir zum Vertrauten,
Bleiben Sie Freund und Vertrauter, so lange wir in
Kiel weilen.“
(Fortsetzung folgt.)